

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der deutsche Hausvater oder die Familie

Gemmingen, Otto H.

Mannheim, 1782

VD18 11496762-ddd

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-87384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87384)

lassen möchte; heute noch, wenn ich nach Hofe komme, will ich um eine Stelle für meinen Karl bitten.

Karl. Bester Vater, durch ihren Rath, ihre Unterstützung geleitet — — —

Ein Bedienter. Es ist ein Bauer vom Gut da, der läßt unterthänigst anfragen, ob nichts zu bestellen sey.

Hausvater. Er soll gleich selbst herkommen, ich will ihn sprechen: (Der Bediente ab.) solcher Leute Zeit ist kostbar, man muß sie nicht warten lassen. Sey so gut Karl, und bestelle mir den Amtmann her, er ist schon seit heute früh da.

Karl. Gleich. (ab.)

Dritter Auftritt.

Der Bauer kömmt herein, der auf seine Art ein Kompliment macht.

Der Bauer. Ich habe eben gehört, daß unser alter gnädiger Herr hier sey, da habe ich anfragen wollen — —

Hausvater. Und habt mich nicht selbst sehen wollen?

Der Bauer. Ich hab' eben nicht das Herz gehabt.

Haus.

Hausvater. Nicht das Herz gehabt euren Vater zu sehen? denn das mücht ich euch gerne seyn. Was thut ihr in der Stadt?

Der Bauer. Ich habe heute Frucht auf den Markt geführt.

Hausvater. Habt ihr gut verkauft?

Bauer. Leider Gottes so wohlfeil, daß es nicht die Baukosten verlohnt; aber was will man machen, es muß doch gelebt seyn.

Hausvater. Es wird schon hoffentlich noch besser gehen.

Bauer. Lieber Gott besser!

Hausvater. Glaubt ihr das nicht?

Bauer. Gnädiger Herr — — Nu, Gott kann alles wohl fügen; — — aber —

Hausvater. Redet nur gerade zu — — sagt was ihr denkt.

Bauer. Ich sag's eben, so wie mir's ums Herz ist, — — aber — — ich weiß nicht recht, wir kennen eben den gnädigen Herrn nicht genug —

Hausvater. (nimmt den Bauer bei der Hand) Dank für den Vorwurf; — — künftig sollt ihr mich mehr kennen lernen. Aber, offenberzig; seyd ihr mit eurer Herrschaft nicht zufrieden?

Bauer. Ach unsre Herrschaft wäre schon gut, wenn — — —

Hausvater. Was? wenn? — — nur getrost
heraus.

Bauer. Unser gnädigen Herrschaft wollen wir
gern alles geben, was wir können. Unser eins
braucht nicht viel: wenn wir nur uns und unser Ge-
sind kümmerlich ernähren können, genug zur Saat
übrig behalten; mein Gott, sonst brauchen wir
nichts. Alles gern der gnädigen Herrschaft, aber —

Hausvater. Nun? aber — — —

Bauer. 'S is eben hart daß wir sehen müs-
sen, daß wir arbeiten müssen vor andre, die's mit
der gnädigen Herrschaft theilen.

Hausvater. Wie meynt ihr das?

Bauer. Bin nur 'n dummer Bauer, aber das
sieht sich doch, des Amtmanns Staat, wo soll
denn das herkommen? Der gestrenge Herr, seine
Frau und Kinder — — mein Gott; sie blißen
wie 'n Pfau vor schöne Kleider — — haben immer
Gäste, und spielen — — — mein Gott unser
eins weiß auch was 's kostet; — — wenn wir
nur einmal Kindstauf haben — — wie lange
muß man nicht wieder sparen; und da geht's alle
Tag — — —

Hausvater. So? und da nimmt man euch
wohl sehr viel ab?

Bauer.

Bauer. Gnädiger Herr, ich smag niemand nichts Uebels nachsagen — das thu ich nicht.

Hausvater. Wohl, aber Wahrheit muß doch an den Tag. Ich befehl euch zu sprechen.

Bauer. Nu — gnädiger Herr, will man was haben, so muß man eben mit vollen Händen kommen; gibt man dem Bedienten nichts, so kommt man nicht vor den gestrengen Herrn. Der gestrenge Herr Amtmann, nu lieber Gott, der sagt eben ja, — ja: aber er thut eben nichts wenn man nicht — —

Hausvater. Sagt mir das deutlicher

Bauer. Will man eben sein Gült Korn entrichten, oder so was, — ja, da hat er keine Zeit, da bleibts liegen bis mans selbst aufgezehrt hat, und da wird man exequirt — — will man dann wohl oder nicht, man muß eben zahlen, damit man einen Ausstand kriegt.

Hausvater. Abscheulich — —

Bauer. Oder will man gern was von der Herrschaft — ja bringt man nichts, so kan's eben der Amtmann ohne die gnädige Herrschaft nicht thun, bringt man aber was mit — — da ist's gleich geschehen.

Hausvater. Die Folgen, wenn man für seine Unterthanen nicht sorgt.

Bauer. Die härteste Zeit vor uns ist so um die Fasten herum.

Hausvater. Wie das?

Bauer. Da ist eben der gestrenge Herr Amtmann mit Frau und Kinder so sechs Wochen lang in der Stadt gewesen; weiß nicht was sie eigentlich treiben, aber fast bis Ostern hin, müssen wir als den Dokter holen, so krank kommen sie zurück: und da kann man nichts recht thun, über alles soll man gestraft werden, da muß man sein letzten Pfening hinbringen.

Vierter Auftritt.

Der Amtmann kömmt herein.

Bauer. (fährt zusammen) Ach der gestrenge Herr!

Hausvater. Nun so geht nur eures Weges; ich will es mir merken.

Bauer. Aber gnädiger Herr! — ich und die Meinige wären unglücklich.

Hausvater. Nicht doch zählt auf mich.

(Bauer ab.)

Hausvater. Guten Morgen, Herr Amtmann.

Amtmann. Demüthigster Diener Ew. Hochgräflichen Excellenz. (Will ihm die Hand küssen.)

Hausvater